netz**werk** zukunfts**raum land**



ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20











Liebe Leserinnen und Leser!

Die Präsentation des Masterplans für den ländlichen Raum hat die ländliche Entwicklung generell in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Mit der Jahreskonferenz am 6. Oktober 2017 in Schwaz in Tirol möchte das Netzwerk Zukunftsraum Land einen Beitrag zur Aufbereitung der Grundlagen leisten.

Neue Freiraumkultur in Schlins *II*Aus den LEADER-Regionen
Standpunkte: Was braucht es, damit

der ländliche Raum für die Jugend

Berglandwirtschaft in Österreich II

Interview: "Wir brauchen Arbeits-

bedingungen, die motivieren!" #

Wirtschaftliche Bedeutung der

Expertinnen- und Expertenforum:

und -einsteiger || Ziegen in guter

Demnächst II Impressum

Gesellschaft # Europäische Projekte

in der Netzwerk-Projektdatenbank II

Forschungskooperation mit 13 Ländern II

Umweltbundesamt/Andi Bruckner, rechts: Umweltdachverband | Seite 20: iStock/republica

Potenziale und Begrenzungen biogener

Europa: Website für Quereinsteigerinnen

Berglandwirtschaft

Energieträger

Open-Innovation-Prozess "Steyr 2030" ||

Klimaschutz: Open Innovation Forum 2017

14/15_

16/17_

Die ÖREK-Partnerschaft für Regionen mit Bevölkerungsrückgang beschäftigt sich mit dem Phänomen des demografischen Wandels, mit Gemeinden und Regionen mit einem anhaltenden Bevölkerungsrückgang sowie den sich daraus ergebenden Problemen, Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten. Positiv stimmt die Auswertung von 40.000 europäischen Datensätzen über die Einschätzung der Lebensqualität am Land, die mehrheitlich als besser beurteilt wird als die in Ballungsräumen. Bemerkenswert ist auch das Ergebnis,

dass – über einen längeren Zeitraum betrachtet – jüngere Frauen und Männer ein vergleichbares Wanderungsverhalten haben; es sind also nicht vorrangig die Frauen, welche die Abwanderung treiben. Lesen Sie mehr darüber auf den Seiten 4 bis 7!

Vor wenigen Wochen wurde in unserer Projektdatenbank das tausendste LE-Projekt freigeschaltet – tausend Bausteine für einen prosperierenden ländlichen Raum, tausend Bausteine für die Modernisierung der Landwirtschaft und die Verbesserung von Umwelt im Sinne der Nachhaltigkeit, tausend Bausteine für Innovation und Unternehmergeist am Land. Herzlichen Dank allen, welche die Projektdaten eingepflegt und damit einen wichtigen Beitrag zur Zusammenarbeit im ländlichen Raum geleistet haben!

Ihr Netzwerkteam: Johannes Fankhauser //
Luis Fidlschuster // Georg Keuschnigg //
Gertraud Leimüller // Gerald Pfiffinger

ABBILDUNGSNACHWEIS Cover: Tourismusverband Silberregion Karwendel | Seite 2: Eduardo Antúnez Corrales | Seite 3: links oben: BMVIT, unten: Netzwerk Zukunftsraum Land, rechts: Alexander Haiden | Seite 4: oben: Artbuyer.at/Wien Nord, Mitte: Die Fotografen | Seite 5: Reinhard Egger | Seite 6: oben: Michael Fischer, Mitte: iStock/eliflamra, unten: shutterstock/ Olga1818 | Seite 7: oben: BABF, Mitte: iStock/eliflamra, rechts: iStock/incomible | Seite 8: oben: iStock/lucentius, Mitte: Helen Kirchmann | Seite 9: Alexander Haiden | Seite 11: oben: LAG Vorderland – Walgau – Bludenz, Mitte: Technisches AusbildungsZentrum (TAZ) Mitterberghütten | Seite 12: iStock/kieferpix, links: Roschmann, rechts: Daniel Weber | Seite 13: iStock/kieferpix, oben: Christine Qiu, links: privat, rechts: privat, unten: Landjugend Österreich | Seite 14: oben: shutterstock/Rawpixel.com, Mitte: privat | Seite 15: shutterstock/Rawpixel.com | Seite 16: oben: Alexander Haiden, links: LKÖ | Seite 17: Wolfgang Dürnberger | Seite 18: oben: iStock/hohl, rechts: Christoph Pfemeter | Seite 19: oben: istock/hohl, links:

LE konkret 🛞



Breitbandausbau: 30 Projekte genehmigt

Im Programm LE 14–20 sind 53 Mio. Euro für den Breitbandausbau im ländlichen Raum vorgesehen. Beim ersten Call, der im Rahmen der Breitbandoffensive "Breitband Austria 2020" vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie durchgeführt wurde, konnten im Frühsommer dieses Jahres 30 Projekte mit einem Fördervolumen von 25,2 Mio. Euro genehmigt werden. Die förderbaren Kosten betragen 75 Prozent. Ein weiterer Call ist für 2018 geplant.

"Mein Hof – mein Weg": 100 innovative Betriebe in neuer Datenbank

Bereits rund hundert innovative bäuerliche Betriebe aus allen Bundesländern werden seit Juni 2017 auf www.meinHof-meinWeg.at vorgestellt. Im Rahmen der Maßnahme "Wissenstransfer und Informationsmaßnahmen" des Programms LE 14–20 haben die Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ) und das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) im Frühjahr 2016 eine Innovationsoffensive gestartet. Ein Baustein davon ist diese Innovationsplattform, die laufend weiterentwickelt wird. Mit Beispielen aus der Praxis sollen neue Wege in der Landund Forstwirtschaft vermittelt werden.

Erneuerbare Energien: 1272 Projekte umgesetzt

Der Umstieg auf erneuerbare Energieträger wird im Programm LE 14–20 mit 115 Mio. Euro und über die Klima- & Energiemodellregionen und klimaaktiv mobil mit weiteren 42 Mio. Euro gefördert. Bis Mai 2017 wurden 1.116 Photovoltaikanlagen (Vorhabensart 6.4.3) in der Landwirtschaft und 156 Biomasse-Nahwärmeanlagen (Vorhabensart 7.2.2) mit einem Investitionsvolumen von 169,2 Mio. Euro und einer Förderung von 24,4 Mio. Euro errichtet.

Digitalisierungsplattform im BMLFUW

Zur Koordinierung und Steuerung der rasanten Entwicklung hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft die Plattform "Digitalisierung in der Landwirtschaft" eingerichtet, in der Ministerium, Landwirtschaftskammern, Maschinenringe, BOKU und Fachorganisationen zusammenarbeiten. Unter der Leitung von Heinrich Prankl von der HBLFA Francisco Josephinum Wieselburg hat die Plattform die wichtigsten Handlungsfelder definiert und wird bis Herbst 2017 ein erstes Positionspapier erarbeiten.



Geleitwort

Aufschwung am Land

Österreichs Politik setzt seit Jahrzehnten starke Akzente für einen lebendigen ländlichen Raum. Viele Maßnahmen waren erfolgreich – auf unsere Regionen und ihre hohe Lebensqualität können wir auch im internationalen Vergleich stolz sein. Globale Verstädterungstendenzen sorgen dennoch für Handlungsbedarf. Der Zuzug in die Arbeitsmärkte der Ballungsräume stellt vor allem periphere Gebiete vor große Herausforderungen.

Mit dem Masterplan "Aufschwung am Land" ist es gelungen, die Zukunftsfragen der ländlichen Räume zu einem zentralen Thema zu machen. Regierungen in Bund und Ländern, Fachleute, Forscherinnen und Forscher sowie auch die Medien befassen sich nun noch intensiver mit jenen Fragen, die für die Menschen am Land von zentraler Bedeutung sind – wie zum Beispiel der Dezentralisierung der Verwaltungen, der Digitalisierung aller Landesteile, der ärztlichen Versorgung und der Kinderbetreuung auch in den kleinen Dörfern.

In den kommenden Monaten geht es darum, die Ziele des Masterplans im Arbeitsprogramm der nächsten Bundesregierung zu verankern, Finanzierungen sicherzustellen und Schritt für Schritt für die Umsetzung zu sorgen.

Dabei darf nicht vergessen werden, was das Programm für ländliche Entwicklung LE 14–20 jetzt schon für den ländlichen Raum leistet. Vor wenigen Wochen wurde in der Projektdatenbank von Netzwerk Zukunftsraum Land das tausendste mit LE-Mitteln finanzierte Projekt online gestellt. Dahinter stehen Tausende von Mitwirkenden, denen ich an dieser Stelle herzlich für ihren engagierten Beitrag danken möchte!

Ihr Andrä Rupprechter

Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft



Projektdatenbank: 1000 Mosaiksteine der ländlichen Entwicklung

Mit dem Getreideaufbereitungszentrum der Tiroler Saatbaugenossenschaft in Flaurling wurde vor wenigen Wochen in der Projektdatenbank des Netzwerks Zukunftsraum Land das tausendste Projekt aus den Programmperioden LE 07–13 und LE 14–20 freigeschaltet. Eine detaillierte Vorstellung des Projekts finden Sie auf Seite 5 oder direkt auf der Projektdatenbank: zukunftsraumland.at/projekte/1871. Nützen Sie auch unser Suchprogramm, um einen Überblick über die Projekte aus Ihrem Interessensbereich zu erhalten. Neu in der Projektdatenbank sind die Europaprojekte, siehe Seite 20.

Ein Blick auf unsere Website – die Zahl der Projekte steigt ständig.





Die wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Entwicklung der ländlichen Räume rückt immer stärker in den Fokus von Politik und Verwaltung. ÖREK-Partnerschaft, Masterplan, Breitbandoffensive und der Strategieprozess auf europäischer Ebene sind Signale dafür, dass sich ein neues Bewusstsein breitmacht. Georg Keuschnigg

Trotz der stabilisierenden Wirkung bisheriger Programme stellt die demografische Entwicklung vor allem in peripheren Regionen Politik und Verwaltung vor große Herausforderungen. Im Rahmen der ÖREK-Partnerschaft "Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang" arbeiten Bund, Länder, Gemeinde- und Städtebund sowie die Sozialpartner an Lösungen; mit dem Masterplan für den ländlichen Raum liegt erstmals auf Regierungsebene ein umfangreicher Maßnahmenkatalog vor. Eine Zusammenschau der Initiativen in Österreich, in der EU sowie in den Nachbarländern Deutschland und Schweiz erwartet Sie bei der Jahreskonferenz

des Netzwerks Zukunftsraum am 6. Oktober 2017 in Schwaz.

Mit sogenannten Partnerschaften bearbeitet die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK), in der Bund, Länder und Gemeinden die gesamtstaatliche Raumordnung koordinieren, zentrale Fragen der räumlichen Entwicklung. In der ÖREK-Partnerschaft "Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang" sind Bundeskanzleramt, Landwirtschaftsministerium und Land Tirol federführend tätig. In einem zweijährigen Prozess sollen für die Handlungsfelder "Regionale Daseinsvorsorge" und "Neue Partnerschaften zwischen Stadt und Land"

bearbeitet werden. Mit der Nockregion, Obersteiermark Ost, Osttirol und der Region Donau-Böhmerwald stehen vier Regionen

Weitere Infos über die ÖREK-Partnerschaft "Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang" und das Experten-Impulspapier, beauftragt vom Bundeskanzleramt: www.oerok.gv.at/raum-region/oesterreichisches-raumentwicklungskonzept/oerek-2011/oerek-partnerschaften/aktuelle-partnerschaften/strategien-fuer-regionen-mit-bevoelkerungsrueckgang.html

als Partner zur Verfügung. Das Ziel sind die Konkretisierung der Folgen des demografischen Wandels und die Erarbeitung kohärenter Vorschläge für Politik und Praxis.

Konkrete politische Handlungsoptionen liefert der Masterplan "Aufschwung für den ländlichen Raum", der in den vergangenen Monaten unter der Regie von Minister Andrä Rupprechter entstanden ist. Nach einem breiten Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligungsprozess liegen zwanzig Handlungsoptionen vor, die von der Dezentralisierung staatlicher Verwaltungseinrichtungen bis zur landärztlichen Versorgung, von der Breitbandausrollung bis zur Kinderbetreuung und zu Kulturstrategien in ländlichen Regionen reichen. In einem nächsten Schritt geht es nun um die Vorbereitung der konkreten Umsetzung des Masterplans in der nächsten Regierungsperiode.

Auf europäischer Ebene ist mit den Diskussionen über die Neuausrichtung der Politiken für die Landwirtschaft und die ländlichen Regionen im Rahmen des Cork-II-Prozesses eine Grundsatzdebatte im Gange. Es geht um eine beachtliche Größenordnung: Die 118 Programme für die ländliche Entwicklung Europas sind 161 Milliarden Euro schwer, 100 Milliarden davon steuert die Union bei. Mit dem Schwerpunkt "Digitisation" will die Kommission die digitalen Entwicklungen im ländlichen Raum mit Entwicklungsknotenpunkten auf dem gesamten Kontinent vorantreiben.

Mit dem Programm der Netzwerk-Jahreskonferenz (Siehe Ankündigung auf Seite 7) wird versucht, einen Gesamtüberblick über die zentralen Themen der ländlichen Entwicklung in Österreich, in den Nachbarländern und auf europäischer Ebene zu bieten.

FACTBOX

Im Rahmen der ÖREK-Partnerschaft "Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang" wurden Analysen und Studien erstellt, die in die Texte auf den Seiten 4 bis 7 Eingang gefunden haben.

WEITERE QUELLEN

- Lebensqualität: Analyse der Österreich-Daten aus EU-SILC (European Union Statistics on Income and Living Conditions) der Jahre 2012 und 2013.
- Erik Allardt, "Having, Loving, Being", in: Martha C. Nussbaum/Amartya Sen (Hrsg.), The Quality of Life, S. 88–95, Oxford 1993.

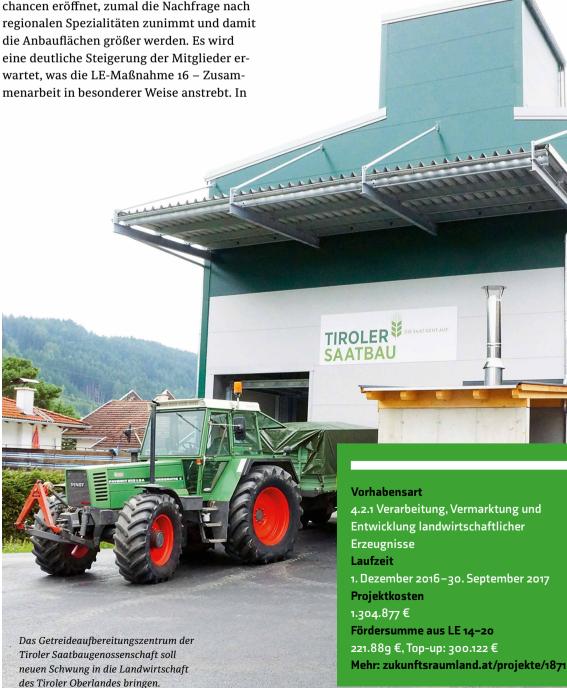
Das 1000. Projekt: Getreideaufbereitungszentrum Flaurling

1000 PROJEKTE

Mit dem Getreideaufbereitungszentrum der Tiroler Saatbaugenossenschaft in Flaurling wurde vor wenigen Wochen in der Projektdatenbank des Netzwerks Zukunftsraum Land das tausendste Projekt der Programmperioden LE 07–13 und LE 14–20 freigeschaltet.

Das Zentrum entspricht in mehrfacher Hinsicht den Zielen des LE-Programms. Mit einer modernen Sortierungs-, Reinigungs- und Lagerungsanlage für rund 500 Kubikmeter Getreide werden für ca. 100 bäuerliche Betriebe des Tiroler Oberlandes neue Marktchancen eröffnet, zumal die Nachfrage nach regionalen Spezialitäten zunimmt und damit die Anbauflächen größer werden. Es wird eine deutliche Steigerung der Mitglieder erwartet, was die LE-Maßnahme 16 – Zusammenarbeit in besonderer Weise anstrebt. In

Kooperation mit der Genbank des Landes Tirol sollen alte Landsorten gesichert und neue Marktmöglichkeiten generiert werden. Mit den Testungen alter Landsorten im Rahmen eines grenzüberschreitenden Projekts (INTERREG) werden auch Forschung und Entwicklung gefördert. Dank modernster Technologie wird der Energieeinsatz reduziert und mit einer Photovoltaikanlage zu 55 Prozent selbst gedeckt.



Lebensqualität ist mehr als Lebensstandard



Die Einkommen sind niedriger, Angebote der Daseinsvorsorge sind schwerer erreichbar, trotzdem sind die Menschen mit ihrer Lebensqualität nicht unzufriedener. Wie erklärt sich das? Michael Fischer

In Regionen mit Bevölkerungsrückgang sind die Einkommen niedriger und verschiedene Angebote der Daseinsvorsorge (Lebensmittelgeschäfte, Ärztinnen und Ärzte, Kultur- und Freizeitangebote, Banken etc.) im Schnitt schwieriger erreichbar. Dennoch sind die Menschen nicht unzufriedener – weder mit ihrem Leben generell noch mit ihrer Arbeit, ihrer finanziellen Situation und ihrer Wohngegend (Ergebnisse der Analyse des EU-SILC 2012/2013). Wie passt das zusammen? Eine mögliche Antwort ist in einem erweiterten Verständnis von Lebensqualität zu finden.

Ein "gutes Leben", gemessen an der allgemeinen Zufriedenheit, wird durch viel mehr bestimmt als durch die bloße materielle Versorgung. "Having – Loving – Being"

fassen die wesentlichen Dimensionen der Lebensqualität zusammen (siehe Factbox). "Having" steht für den Lebensstandard (Einkommen, Wohn- und Arbeitsbedingungen, Gesundheit, Bildung etc.), "Loving" beschreibt die Qualität der Beziehungen und Bindungen zu Menschen, "Being" steht für den Grad an Selbstbestimmung sowie den Kontakt zur Natur, Einbindung in (politische) Entscheidungen etc. Jeder Aspekt für sich ist wichtig, aber wie stark er jeweils die Zufriedenheit bestimmt, kann von Mensch zu Mensch und von Lebensphase zu Lebensphase variieren. Für die Gestaltung von Lebensqualität ist relevant, dass jeder der drei Aspekte geeignet ist, Defizite des jeweils anderen in bestimmtem Maße zu kompensieren. Direkt, wenn beispielsweise fehlende Angebote der Daseinsvorsorge ("Having") durch zivilgesellschaftliches Engagement ("Loving") aufgefangen werden. Indirekt, wenn beispielsweise jemand längeres Pendeln in Kauf nimmt, weil er sich in der Region gut aufgenommen fühlt und sich mit seinen Leidenschaften entfalten kann.

Für Regionen und Gemeinden ist es somit wichtig, auch "Loving" und "Being" als Entwicklungsfaktoren zu begreifen, sie kontinuierlich auszubauen und auch aktiv zu kommunizieren, damit Menschen diese Faktoren auch in ihre Abwägungen in puncto Wanderung einbeziehen können.

Michael Fischer, ÖAR Regionalberatung

Leerstand – ein zentrales Thema der Dorfentwicklung

Drei Tage lang beschäftigte sich das Projekt "USGNUTZT – was im Leerstand möglich ist" im Juni 2017 mit der Frage, wie leer stehende Gebäudesubstanz vor allem in den Dorfkernen sinnvoll genützt werden kann. Ein kleines Projekt, das sich mit einem Kernthema der Dorfentwicklung auseinandergesetzt hat.

Vorhabensart

19.2.1. Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategie **LAG** Vorderland – Walgau – Bludenz

Laufzeit

1. April-30. Juni 2017

Projektkosten

5.699,21€

Fördersumme aus LE 14-20

4.559,37€

Mehr: zukunftsraumland.at/projekte/1836



Zwischen Zwang und Selbstbestimmung:

(Ab-)Wanderung junger Menschen



Die Entscheidung, ob junge Menschen gehen oder bleiben, hängt von vielen Beweggründen ab; sie sind Teil der persönlichen Entwicklung und des Erwachsenwerdens. Theresia Oedl-Wieser

In vielen ländlichen Regionen Österreichs wird die Abwanderung junger Menschen mit zunehmender Sorge beobachtet. Aufgrund der ökonomischen und sozialen Entwicklungen in unserer Gesellschaft hat sich die Mobilität junger Menschen sehr stark verändert. Heutzutage gibt es kaum mehr vordefinierte Lebensläufe; diese wurden von "Wahlbiographien" abgelöst. Die Entscheidung zu gehen oder zu bleiben ist für junge Menschen ein Prozess des Abwägens, der durch Einflüsse des sozialen Umfelds (Familie, Partnerin/Partner, Freunde), die Lebensverhältnisse vor Ort, die Möglichkeiten der Zielregion sowie die Lebensphasen bestimmt wird. In diesem Sinne sollten (Ab-)Wanderungsentscheidungen junger Menschen als eine "Bewegung vorwärts" gesehen werden, die Teil ihrer persönlichen Entwicklung und des Erwachsenwerdens sind.

Eine statistische Betrachtung (2005–2011) der Wanderung junger Menschen im Alter von 15 bis 29 Jahren in vier verschiedenen Raumtypen Österreichs (Basis NUTS-3-Regionen) zeigt, dass die Wanderungsdynamik in dieser Altersgruppe sehr hoch ist. Junge Frauen wandern zu einem etwas höheren Grad aus überwiegend ländlichen Regionen (stadtnah und entlegen) ab als junge Männer. In manchen ländlichen Regionen ist allerdings eine höhere Abwanderung von jungen Männern zu beobachten. Für die Analyse kleinräumiger Betroffenheit von ausgeprägter geschlechterspezifischer Abwanderung sind begleitend zur statistischen Analyse qualitative Studien notwendig.

Die (Ab-)Wanderung junger Frauen und Männer ist ein komplexer Prozess, der sich einer rein regionalökonomischen Erklärung entzieht. Der Fokus sollte zukünftig nicht nur auf das Weggehen und Zurückkehren, sondern auch auf die Zuwanderung gelegt werden. Die Attraktivierung von Zuwanderung durch eine klare Positionierung und Offenheit der Regionen ist eine richtungsweisende Strategie.

Theresia Oedl-Wieser, Bundesanstalt für Bergbauernfragen

Rezeptfabrik – von Profis für Profis

Mit diesem "Gründung-am-Land"-Projekt will der Initiator vor allem den Tourismusbetrieben, die unter Fachkräftemangel leiden, ein Instrument anbieten, mit dem auch weniger qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rasch und sicher an die Rezepte und deren Umsetzung in der Großküche herankommen.

Vorhabensart

6.4.4. Gründung von innovativen Kleinunternehmen im ländlichen Raum

aufzeit

2017-Ende 2018

Projektkosten

192.589€

Fördersumme aus LE 14–20

46.589€

Mehr: zukunftsraumland.at/projekte/1748

Strategien für den ländlichen Raum: Netzwerk-Jahreskonferenz

6. Oktober 2017 | 9:30–14 Uhr Veranstaltungszentrum Schwaz



Einen nationalen und internationalen Überblick über Strategien und Maßnahmen zur Stärkung und Sicherung ländlicher Räume bietet die Jahreskonferenz des Netzwerks Zukunftsraum Land am Freitag, 6. Oktober 2017, in Schwaz in Tirol.

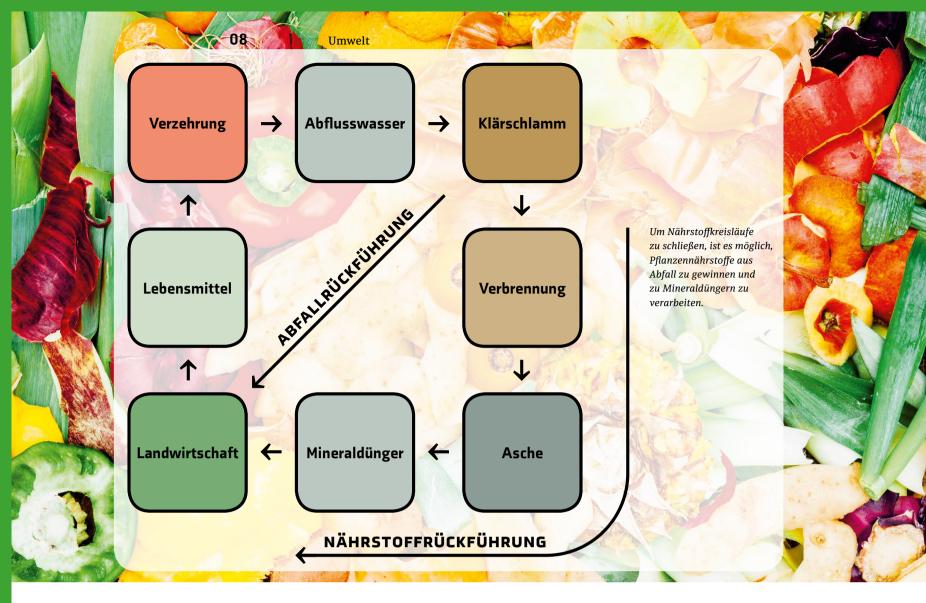
Im Analyseblock werden neue Erkenntnisse, die im Rahmen der ÖREK-Partnerschaft "Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang" erarbeitet wurden, vorgestellt: Wie schätzt die ländliche Bevölkerung ihre Lebensqualität ein? Was bewegt die Jugend bei der Entscheidung, ob sie bleibt oder geht? Wie entwickeln sich die demografischen Daten in Tourismusorten? In ausführlichen Interviews werden zentrale Herausforderungen des ländlichen Raums behandelt: Wie kann das Mobilitätsangebot verbessert und klimagerecht gestaltet werden? Und wie wirken sich Digitalisierung und Wissensgesellschaft auf die Arbeitsmärkte am Land aus?

Anschließend präsentiert Bundesminister Andrä Rupprechter mit dem Masterplan für den ländlichen Raum die Zielsetzungen seiner Politik. Dann folgt ein Überblick über die Strategien auf europäischer Ebene: die Eckpunkte der deutschen Politik für die ländlichen Räume, die neue Regionalpolitik der Schweiz und die Maßnahmen der Europäischen Union.

Am Nachmittag sind sind Praktikerinnen und Praktiker am Wort: Was unternimmt die Jugendplattform NEXT im Tiroler Wipptal, um attraktive Bedingungen für die Jugend zu schaffen? Was bedeutet Gender-Mainstreaming für die Frauen am Land im Alltag? Und was können die Gemeinden dazu beitragen, Argumente fürs Bleiben zu liefern?

Herzlich willkommen!

Mehr: zukunftsraumland.at/ veranstaltungen/9494



Phosphor in der Landwirtschaft: Aktuelle und künftige Herausforderungen



Bei der gemeinsamen Veranstaltung des Bodenforums Österreich, der Österreichischen Bodenkundlichen Gesellschaft und des Netzwerks Zukunftsraum Land "Boden im Zentrum von Kreisläufen" am 14. und 15. November 2017 im Universitätszentrum Tulln wird das Thema Nährstoffeffizienz im Mittelpunkt stehen. Keynote-Speaker Holger Kirchmann von der Landwirtschaftlichen Universität in Uppsala, Schweden, informiert im folgenden Artikel über aktuelle und zukünftige Herausforderungen in Sachen Nährstoff Phosphor. Holger Kirchmann

Im 1987 erschienenen Brundtland Report wurden Rohphosphatvorkommen als die als erstes auf der Welt knapp werdende Ressource identifiziert. Auch noch vor einigen Jahren wurde erneut vor einem Peak Phosphorus gewarnt. Laut Prognose würden die bekannten Phosphatvorkommen noch etwa für 50 Jahre ausreichen. Diese Berechnung basierte auf steigendem Verbrauch, hohen Bodenverlusten durch Erosion und einem geringen Nutzungsgrad durch Pflanzen. Eine ausführliche Analyse der Berechnungsgrundlagen des Peak Phosphorus zeigte jedoch, dass der zukünftige Bedarf weit überschätzt wurde.

Im letzten Bericht des U.S. Geological Survey (2017) wurden außerdem wesentlich größere Phosphatvorkommen als früher angegeben, nachdem sich die Funde der Rohstoffvorkommen in der West-Sahara sowie in Marokko verzehnfacht hatten und auch neu entdeckte Vorkommen sowohl in bekannten als auch in früher nicht mit einbezogenen Ländern berücksichtigt wurden. Daraus ergibt sich, dass sich die Phosphatvorkommen gegenüber 2007 vervierfacht haben und ein Mangel, wenn überhaupt, erst in mehreren hundert Jahren zu erwarten wäre.

Cadmiumarme Phosphordünger erforderlich

Problematisch an Phosphorrohstoffen ist das darin natürliche Vorkommen von unerwünschten Metallen wie Uran und Cadmium. Im Phosphatmolekül kann ein Teil des Calciums durch Uran oder Cadmium ersetzt sein, die bei der Produktion von Düngephosphat zum Teil pflanzenverfügbar werden. Der Gehalt an Cadmium variiert von 2 mg in magmatischem Rohphosphat (Finnland, Kola-Halbinsel in Russland) bis zu 600 mg per kg Phosphorpentoxid (P₂O₅) in sedimentären Phosphorablagerungen (Nordafrika, USA). Mit der Empfehlung der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (kurz: EFSA), die wöchentliche Cadmiumaufnahme durch Lebensmittel um rund zwei Drittel von 7 auf 2,5 μg per kg Körpergewicht zu senken, ist es notwendig geworden, die Zufuhr von pflanzenverfügbarem Cadmium in den Boden durch Düngemittel zu senken. Dies wurde auch der überarbeiteten, mit Anfang Juni in Kraft getretenen EU-Dünge-

09

mittel-Verordnung berücksichtigt, die eine schrittweise Reduktion des Grenzwerts für Cadmium in Phosphatdüngern von 60 mg per kg P_2O_5 auf 40 mg nach drei Jahren und 20 mg nach zwölf Jahren vorschreibt.

Ein Grenzwert unter 60 mg Cadmium bedeutet, dass cadmiumreiche Rohphosphate aus Nordafrika in der wie bisher aufbereiteten Form nicht mehr verwendet werden dürfen. Eine chemische Abtrennung von Cadmium während der Düngemittelproduktion wird notwendig, wobei möglicherweise auch seltene Erden abgeschieden werden müssen. Mit anderen Worten: Die Problemlage der Rohphosphate besteht nicht im zukünftigen Mangel an Rohphosphat, sondern in der Herausforderung, cadmiumarme Phosphordünger zu produzieren.

Konzentrierte, anorganische Düngemittel für eine effiziente Phosphorrückführung

Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Landwirtschaft und den schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen sind funktionierende Nährstoffkreisläufe. Derzeit wird in den EU-Mitgliedsstaaten über eine getrennte Sammlung von Bioabfällen und ein entsprechendes Recyclingziel diskutiert, was durchaus wünschenswert ist. Ein Kreislauf setzt aber nicht nur die Sammlung und Behandlung von Abfällen voraus, sondern auch die Erzeugung von hochwertigen Düngern und die Rückführung der Nährstoffe auf landwirtschaftliche Flächen. Die auf diese Weise gewonnenen Bodenverbesserungoder Düngemittel müssen aber eine echte Alternative zu bestehenden Düngern darstellen. Eine flächendeckende Rückführung ist nur dann möglich, wenn die Nährstoffgehalte der erzeugten Produkte ausreichend hoch und die Wasser- und Schadstoffgehalte niedrig sind.

Das derzeitige Recycling von Bioabfällen in Großstädten und Ballungsräumen zeigt jedoch, dass Düngeprodukte aus Bioabfällen in der Landwirtschaft meist keine Verwendung finden. Dafür gibt es mehrere Ursachen: Die Nährstoffgehalte sind niedrig, nur zum Teil pflanzenverfügbar und haben keinen ertragssteigernden Effekt. Außerdem machen relativ hohe Wassergehalte lange Transportwege teuer, und eventuell enthaltene Schadstoffe schrecken Landwirtinnen und Landwirte von der Nutzung ab.

Diese Nachteile können überwunden werden, wenn man die Vorstellung aufgibt, dass Nährstoffe im Bioabfall hauptsächlich als organische Stoffe in den Boden eingebracht werden sollten. Eine weitere Behandlung von organischen Abfällen mit dem Ziel, Nährstoffe zu extrahieren und in konzentrierter Form als anorganische Dünger zu verwenden, würde ermöglichen, was durch organische Dünger nicht erreicht wird: hohe Pflanzenverfügbarkeit und dadurch Ersatz von mineralischem Dünger sowie niedrigere Schadstoffgehalte durch Abscheidung während der Nährstoffextraktion. Konzentrierte Dünger mit geringem Wassergehalt ermöglichen die Rückführung und eine einheitliche Wiederverteilung von Nährstoffen auf den Anbauflächen.

Klärschlammasche als mögliche Phosphatquelle

Nährstoffe, die durch Lebensmittel in den Kreislauf kommen, gelangen Abwasser, aus dem Klärschlamm gewonnen werden kann, und nur zu einem geringeren Teil in den Biomüll. Die landwirtschaftliche Nutzung von Klärschlamm scheint aber mehr und mehr abzunehmen, hat in einigen Ländern ganz aufgehört und wird durch Verbrennung oder andere thermische Prozesse ersetzt. Das bedeutet, dass der größte Anteil des Phosphors in Siedlungsabfällen in Zukunft in Form von ascheähnlichen Restprodukten anfällt. In unserer Gesellschaft stellt somit Klärschlammasche den wichtigsten Rohstoff für die Rückführung von Nährstoffen dar. Ihre Phosphorgehalte liegen zwischen 7 bis 13 Prozent und reihen sich damit in die Größenordnung von Rohphosphat (12 bis 16 Prozent) ein. Zwar sind Metallgehalte in Aschen oft zu hoch, um eine landwirtschaftliche Nutzung zu ermöglichen, andererseits werden organische Schadstoffe durch thermische Behandlung vernichtet.

Um Nährstoffe aus Asche in den Kreislauf zu bringen, müssen innovative Lösungen entwickelt werden, die durch Nährstoffextraktion und Metallabsonderung die Produktion von voll pflanzenverfügbarem Dünger ermöglichen. Ein Beispiel hierfür ist das Konzept von EasyMining Sweden AB. Nur die Wiedergewinnung von schadstofffreien Produkten mit einem hohen Anteil wasserlöslicher Nährstoffe, aber geringem Wassergehalt erlaubt eine effiziente Kreislaufwirtschaft.

Holger Kirchmann, Professor für Pflanzenernährung und Bodenfruchtbarkeit an der Schwedischen landwirtschaftlichen Universität in Uppsala

Holger.Kirchmann@slu.se

Wissenschaft, Verwaltung und Praxis im Dialog – Boden im Zentrum von Kreisläufen 14.–15. November 2017 | Tulln



Mit dem Ziel, den Dialog zwischen Wissenschaft, Praxis und Verwaltung auszubauen, organisieren das Bodenforum Österreich, die Österreichische Bodenkundliche Gesellschaft und das Netzwerk Zukunftsraum Land erstmalig eine gemeinsame Veranstaltung. Die Kooperationsveranstaltung legt den Schwerpunkt auf das Thema "Nährstoffeffizienz und Kreislaufwirtschaft" und richtet sich an Praktikerinnen und Praktiker aus Land- und Forstwirtschaft, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Bodenforschung sowie an Bodenexpertinnen und -experten aus der Verwaltung.

Im Rahmen der Kooperationsveranstaltung sollen Praktikerinnen und Praktiker Problem- und Fragestellungen im Bereich Nährstoffeffizienz und Kreislaufwirtschaft identifizieren und in weiterer Folge mit Expertinnen und Experten Lösungsansätze diskutieren. Umrahmt wird die Veranstaltung von hochrangigen Keynotes zu den Nährstoffen Phosphor, Stickstoff, Kohlenstoff und Silizium. Interaktive Workshopteile runden das Programm ab. Ein Highlight der Veranstaltung ist die Verleihung des Kubiena-Forschungspreises (Preis der Österreichischen Bodenkundlichen Gesellschaft für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Bodenkunde).

Die Ergebnisse der Tagung sollen Landwirtinnen und Landwirte sowie zuständige Behörden und Forschungseinrichtungen unterstützen, Maßnahmen für die Bodengesundheit und den Bodenschutz bedarfsorientiert und am Puls der Zeit gemeinsam umzusetzen.

Das vollständige Veranstaltungsprogramm finden Sie auf zukunftsraumland.at/veranstaltungen/9490.

Anmeldungen bis zum 15. Oktober 2017 möglich!

Die Zivilgesellschaft – eine "unruhige" Akteurin

Die systematische Einbeziehung der Zivilgesellschaft ist ein wesentliches Kriterium bei der Zusammensetzung der Gremien der LEADER-Organisationen. Die Muster zivilgesellschaftlichen Lebens reichen von Widerstand bis zu Partizipation und Selbstbestimmung. Leo Baumfeld

Im Österreichischen Programm für ländliche Entwicklung 2014-2020 ist klar festgelegt, dass die Zusammensetzung der LEADER-Gruppen ausgewogen und repräsentativ sein muss. Weder öffentliche Institutionen noch einzelne Interessengruppierung dürfen mehr als 49 Prozent der Stimmrechte halten. Auch im Projektauswahlgremium muss gewährleistet sein, dass 50 Prozent der Mitglieder nicht von der öffentlichen Hand gestellt werden; es handelt sich dabei um Repräsentanten der Zivilgesellschaft oder der Wirtschaft. Auch bei der Erstellung der LEADER-Strategien musste darauf geachtet werden, dass die lokale Bevölkerung mit einbezogen wurde. Seit Österreich Mitglied der EU ist, wurde die Einbeziehung der Zivilgesellschaft in die Politikgestaltung von der eher sporadischen Teilhabe hin zu einer strukturierten und systematischen Partizipation entwickelt.

Was versteht man unter Zivilgesellschaft?

Der Begriff Zivilgesellschaft wird kontrovers diskutiert, weil er nicht einfach zu fassen ist. In den letzten zwanzig Jahren scheint man sich nunmehr darauf verständigt zu haben, dass Zivilgesellschaft *nicht* der Staat, der gewinnorientierte Teil der Wirtschaft und die Privatsphäre darstellt.

Von den Landkarten, die in den letzten Jahrzehnten zur Zivilgesellschaft entwickelt wurden, lassen sich vier Muster der zivilgesellschaftlichen Etablierungen und drei Funktionen der Zivilgesellschaft in der Gesellschaft ableiten.

Die Muster: Wenn sich Menschen zusammentun, um beispielsweise gegen ein Kraftwerk zu demonstrierten, sind sie im Widerstand. Wenn Menschen bei der Erarbeitung der LEADER-Strategie oder/und im LEADER-Vorstand mitmachen, partizipieren sie. Partizipation schließt auch die vielen Freiwilligentätigkeiten beim Roten Kreuz, bei der Feuerwehr oder in Kirchen und vielen anderen Organisationen mit ein. Wenn Menschen sich zusammentun, um Selbsthilfegruppen zu etablieren bzw. sich zu Non-Profit-Organisationen zusammenzuschließen, stellt das einen Akt der Selbstbestimmung dar. Die Zivilgesellschaft fungiert entweder als "Gewissen der Gesellschaft", als "innovative Kraft" oder als "unruhige Akteurin", die für Veränderung und Bewegung sorgt.

Der Begriff Zivilität verweist darauf, dass der Zivilgesellschaft eine konstruktive, kooperative Haltung im persönlichen Umgang der Menschen miteinander als auch als Kollektiv (Bewegungen, Netzwerke, zivile Organisationen) zugesprochen wird. Das bedeutet Gewaltfreiheit in der Aktion sowie humanistische und Gemeinwohlorientierung in den Zielen. Gewalttätige Aktionen oder rassistische Ziele werden demnach nicht der Zivilgesellschaft zugerechnet.

Neue Gestaltungsformen der Gesellschaft

Das Frankfurter Zukunftsinstitut hat folgende vier neue Wir-Muster entdeckt, die mündige Bürgerinnen und Bürger in den letzten Jahren hervorgebracht haben.

- Das Optimierungs-Wir: Das sind gemeinnützige Initiativen wie Kurse oder Projekte zur persönlichen Entwicklung und Selbsthilfegruppen.
- Das Weltverbesserungs-Wir: Das sind die Gemeinwohlökonomie, nachhaltige Lebens- oder Hausgemeinschaften, Ökodörfer und dergleichen.
- Das Effizienz-Wir: Das sind Co-Working(-Büros)- oder Sharingmodelle (Fahrzeuge, Werkzeuge usw.).
- Das Sympathie-Wir: Das sind lokale Nachbarschaftshilfen, gemeinsames Kochen oder Feiern in der Nachbarschaft

Diese vier Wir-Arten haben immer mehr Zulauf. Sie verdienen unsere Aufmerksamkeit, unser Mitmachen und unsere Nachahmung. Sie sind die Pioniere einer nachhaltigen Gesellschaft, in der die Nähe der Menschen zueinander an Bedeutung gewinnt. Sie verhindern das Eindringen der ökonomischen Logik in alle Lebensbereiche der Gesellschaft.



Neue Freiraumkultur in Schlins

In der Gemeinde Schlins in der LEADER-Region Vorderland -Walgau - Bludenz wird von 2017 bis 2019 ein Masterplan für die Entwicklung und Umsetzung von Projekten zur Attraktivierung der kommunalen Spiel- und Freiräume entwickelt. Ein wichtiger Grundstein dafür wird 2017 im Rahmen eines LEADER-Projektes gelegt.

Auf Basis des bereits vorhandenen Spiel- und Freiraumkonzepts der Gemeinde werden unterschiedliche Bevölkerungsgruppen in die Entwicklung und Konkretisierung von Maßnahmen und Projekten eingebunden. Die Bürgerbeteiligung erfolgt in sogenannten Wahrnehmungsspaziergängen zur Reflexion der vorhandenen Spiel- und Freiräume, die auf einzelne Zielgruppen abgestimmt sind. Kinder werden auf Streifzügen durch das Dorf begleitet. Jugendlichen wird ein Foto-Shooting zu ihren "Hotspots" angeboten. Und Seniorinnen und Senioren werden zu einem Dorfspaziergang mit Erinnerungsbildern eingeladen.

Die angestrebten Ergebnisse dieser speziellen Form der Bürgerbeteiligung: Die Wahrnehmungen der Beteiligten zu den emotionalen und funktionalen Qualitäten der Freiräume sowie die Bedarfe der unterschiedlichen Zielgruppen werden dokumentiert und fließen in die Planung von Projekten im Rahmen von Workshops ein.



Zudem soll die Bevölkerung zur stärkeren Nutzung der Freiräume animiert und eine Kultur der Inbesitznahme von Freiräumen in der Gemeinde etabliert werden o

Kontakt: Karen Schillig schilliq@leader-vwb.at



Aus den LEADER-Regionen 💢







http://projektdatenbank.zukunftsraumland.at

Pongau: Generationen-**HandWerkstatt**

Seit vielen Jahren haben Metallund Elektrobetriebe in der Region Pongau Schwierigkeiten, geeignete Fachkräfte zu finden, da die Zahl der Lehrstellensuchenden sukzessive sinkt. Die Generationenwerkstatt im Technischen Ausbildungs-Zentrum (TAZ) Mitterberghütten ermöglicht einen unbeschwerten Zugang zur Technik und lässt interessierte Kinder sowie Jugendliche aus dem Pongau handwerkliche Tätigkeiten ausprobieren. Dadurch können sie erste Erfahrungen in den Bereichen Elektro, Metall, Pneumatik, Hydraulik, Schweißen und Automatisierung sammeln. Durch generationenübergreifendes Lernen wird das Wissen von Älteren genutzt, und Kinder bzw. Jugendliche profitieren davon. Ziel des Projekts ist es, die Anzahl der am Arbeitsmarkt zur Verfügung



Die GenerationenHandWerkstatt in Mitterberghütten ermöglicht einen unbeschwerten Zugang zur Technik.

stehenden Fachkräfte mittel- und langfristig positiv zu beeinflussen. Kontakt: Werner Sterneder wsterneder@ taz-mitterberghuetten.at

Gastro-Kunst-Container "Die Moserei"

Die Moser OG hat es mit der Errichtung eines Gebäudekomplexes aus gebrauchten Hochseecontainern geschafft, drei Bereiche an einem Ort zu vereinen: Bar, Atelier und Ausstellungsraum. Durch dieses Projekt erhält die Gemeinde

Scharnstein in Oberösterreich Raum für Kunst und Kultur sowie für innovative kulinarische Angebote. Zielgruppe des Gastro-Kunst-Containers sind sowohl Einheimische als auch Gäste. Denn das außergewöhnliche Gastronomieprojekt mit seiner modernen Architektur versteht sich auch als zusätzliches Angebot für den Tourismus im Inneren Almtal. Weitere Infos: www.diemoserei.at und https://de-de.facebook.com/ Containerprojekt/

Frauen gestalten Zukunft und Gesellschaft

Die politische Macht ist in Österreich zwischen den Geschlechtern sehr unterschiedlich verteilt. Im Pongau beispielsweise liegt der Frauenanteil in der Politik bei 20,3 Prozent. Ziel des Projekts des Vereins KoKon ist es, Mädchen und Frauen aus dem Pongau und

Pinzgau zu ermutigen, an ihre persönlichen Kompetenzen und Stärken zu glauben und sich stärker in die Gemeindepolitik einzubringen.

Das Projekt startete im März 2017 mit dem Politik-Lehrgang "Frau gestaltet mit". Mitte September 2017 fand im Pongau und im Pinzgau unter dem Motto "Politik von wegen nix für Mädels" jeweils ein Politik-Workshop für Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren statt. Politik braucht Mädchen und junge Frauen aus den Regionen, die mitbestimmen und die Zukunft aktiv mitgestalten wollen. Ebenso werden in beiden Regionen Vernetzungstreffen und Fortbildungen für aktive Gemeindepolitikerinnen aller Parteien angeboten. Diese Veranstaltungen werden 2018 wiederholt und dann auch langfristig angeboten. Kontakt: Barbara Niehues

info@kokon-frauen.com



youth-reporter

Lernen: Imkerin/Imker, Yogi, Selbstverteidigerin/Selbstverteidiger ausgelernt hat man nie. Austoben: Fußball, Beachvolleyball, Siloplanenrutschen, Dirtrun, Heuballenhüpfen - fad wird's sicher nicht. Feiern: Der ländliche Raum ist ein wahrer Traum - lern neue Leute kennen, tanz die Nacht durch, hab Spaß! Reisen: Öffis sind nicht nur besser für die Umwelt, sondern optimal, um neue Gegenden zu entdecken. Helfen: Gutes tun & noch etwas dazuverdienen? Helfen beim Melken, Heuen oder Marmelademachen hat noch niemandem geschadet.

Ist Landleben Randleben? - Gute Frage, beim kugelförmigen Planeten. Selbst wenn - das "Scherzerl" schmeckt doch am besten!

Youth-Reporterin des Österreichischen lugendportals jugendportal.at/ youth-reporter

möglichkeiten, keine großen Betriebe und eine oft nur mangelhafte Infrastruktur. Wer etwas werden will, geht in die Stadt.

Es ist ein Kreislauf, aus dem niemand auszubrechen wagt. Wirtschaft passiert in der Stadt, immer mehr Menschen ziehen in die Stadt; mehr Kapital in der Stadt bedeutet auch mehr Wirtschaft. Daneben scheint die gute Luft des Mühlviertels plötzlich etwas dünn.

Es ist ein konstantes Hätte, Wäre und Würde. Hätte das Mühlviertel mehr wirtschaftliche Anreize, mehr Fortbildungsmöglichkeiten, mehr Absatzmarkt, würden wir auch alle dort bleiben, anstatt nach Wien zu gehen, um dort zu studieren.

Aber das Mühlviertel hat mehr zu bieten als die gute Luft. Man muss nur etwas daraus machen und aus dem Kreislauf ausbrechen.







Caroline Gritsch, Breitenbrunn am Neusiedler See, besucht derzeit eine Modeschule in Wien.

Nicht ständig auf ein Auto angewiesen sein

Das größte Problem für Jugendliche am Land: Irgendwann will man abends weggehen, mit seinen Freunden essen gehen oder sich einfach irgendwo treffen, doch das ist meist aus zwei Gründen nicht so einfach. Erstens ist der nächste Bahnhof oft eine halbe Stunde Fußmarsch entfernt, und zweitens ist die Auswahl bei einer Infrastruktur, die aus zwei Bars, drei Restaurants und vier Cafés besteht, nicht gerade groß. Der letzte Zug fährt um ca. 21 Uhr; in die nächste große Stadt zu fliehen ist daher oft auch keine Option. Es würde einem das Leben um einiges einfacher machen, wenn man nicht ständig auf ein Auto angewiesen wäre und ab und zu ein paar Events in der Nähe stattfänden. Wichtig wären leistbare Taxipreise, bessere Verkehrsanbindungen und vor allem mehr Angebote in der Umgebung.



Lisa Schulz aus Lassnitzhöhe in der Steiermark, Studentin an der Universität für Bodenkultur in Wien, Mitglied der Landjugend Österreich

Entspannung für Jugendliche

In der heutigen schnelllebigen Zeit ist Stress bereits für Jugendliche ein belastender Faktor. Sie werden in der Schule immer mehr gefordert, zudem nehmen auch sportliche und musikalische außerschulische Aktivitäten viel Zeit in Anspruch. Dies führt dazu, sich einen Ausgleich suchen zu müssen.

Der ländliche Raum bietet optimale Möglichkeiten, sich zu entschleunigen: wunderbare Spaziergänge durch die Natur, erlebnisreiche Wanderungen
oder einfach nur ein ruhiges Beisammensitzen
im Freien. Natürlich brauchen all diese Attraktionen
einen Mehrwert, um von der Jugend genutzt zu
werden, sei es eine spielerische Herausforderung
im Wald, wissenswerte Informationen entlang des
Spazierweges oder bequeme Sitz- und Liegemöglichkeiten zum Relaxen.



Lukas Trentini, Geschäftsführer von POJAT – Plattform Offene Jugendarbeit Tirol, Innsbruck

Kommunikation, Sozialisation und Identifikation ermöglichen

Neben vielen hard facts wie Ausbildungsmöglichkeiten, verfügbaren Arbeitsplätzen, leistbarem Wohnraum und ausreichenden Mobilitätsangeboten steht für junge Menschen ganz besonders das soziale Netzwerk im Mittelpunkt. Dort, wo ich tragfähige Freundschaften habe, fühle ich mich wohl. Dort will ich hin. Dort, wo jugendgerechte Räume Kommunikation, Sozialisation und Identifikation ermöglichen, wird eine gute Basis gelegt.

Ein zweiter zentraler Aspekt ist die Frage nach der eigenen Wirksamkeit. Eigene Ideen entwickeln und umsetzen, einen Beitrag leisten, mitgestalten, sich einbringen – das schafft Bindung. Dazu braucht es vonseiten der Gemeinde und ihrer Einrichtungen regelmäßig Impulse, Aufforderungen und Gelegenheiten, auch Beratung und Hilfestellung. So können sich junge Menschen mit ihrer Heimatgemeinde identifizieren und fühlen, dass sie gebraucht werden.



Johann Diwold, Bundesleiterstellvertreter der Landjugend Österreich

Jobs, Wohnraum, Bildungs- und Freizeitangebote

Damit der ländliche Raum für Jugendliche attraktiv ist und bleibt, müssen die Grundvoraussetzungen wie lukrative Jobs, kostengünstige Wohnraummöglichkeiten und eine gut ausgebaute Infrastruktur gegeben sein. Zusätzlich sind Jugendlichen ein vielfältiges Freizeitangebot und dazugehörige Einrichtungen sowie eine schnelle und leistungsfähige Internetverbindung ein großes Bedürfnis. Sinnvolle Freizeitgestaltung ist durch das tolle Angebot vieler ehrenamtlicher Organisationen möglich. Jugendlichen werden sportliche, soziale bis hin zu volkskulturellen Tätigkeiten und Funktionen sowie Weiterbildungsmöglichkeiten geboten. Diese breite Palette muss auch in Zukunft erhalten bleiben und darf kein Opfer von Bürokratisierung und Reglementierung werden! Die Herausforderung für die Zukunft wird es sein, eine Gesamtlösung zu finden, welche die Bedürfnisse der jungen Generation erfüllt und den aktuellen Problemen – zum Beispiel dem Aussterben von Ortsplätzen – entgegenwirkt!



Rund 500 Bürgerinnen und Bürger, Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Expertinnen und Experten haben sich am Open-Innovation-Prozess "Steyr 2030" beteiligt. Beflügelt von diesem Erfolg startete im Herbst 2016 der dreijährige Innovationsprozess NATURE OF INNOVATION (NOI), an dem sich drei LEADER-Regionen und die Stadt Steyr beteiligen. Netzwerk Zukunftsraum Land sprach mit Projektleiter Andreas Kupfer über Chancen und Herausforderungen von Open Innovation in der Regionalentwicklung.





Worum handelt es sich bei NATURE OF INNOVATION konkret, und welches Ziel wird damit verfolgt?

NATURE OF INNOVATION ist ein bemerkenswerter regionaler

Innovationsprozess: Drei LEADER-Regionen und die Stadt Steyr arbeiten zusammen, um für zentrale regionale Herausforderungen gemeinsame Lösungen zu finden. Außergewöhnlich ist die Anwendung der Methode "Design Thinking" in der Regionalentwicklung; dazu werden auch eine wissenschaftliche Studie und ein Modellprojekt erstellt. Der Prozess selbst behandelt 30 Themenstellungen, die von der Digitalisierung über neue Ausbildungsmodule zu digitalen Technologien oder neue Vertriebsmöglichkeiten landwirtschaftlicher Produkte bis hin zur Gestaltung eines neuen Marktes am Stadtplatz in Steyr reichen.

Wie werden die verschiedenen Akteurinnen und Akteure, insbesondere der Zivilgesellschaft, in den Innovationsprozess eingebunden? Was sind bisher die größten Herausforderungen im Zusammenhang mit der Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern?

Ein wichtiges Erfolgskriterium bei Design Thinking ist die Zusammensetzung der Projektteams. In unserem Fall werden Teams von 7 bis 15 Personen nach vordefinierten Rollen zusammengestellt: Fachleute, Non-User oder Extrem-User, vor allem auch Personen aus Nutzer- oder Kundensicht. In der Phase der Ideenfindung wird über digitale Tools auch allen anderen Interessierten die Möglichkeit der Zusammenarbeit ermöglicht.

Mit "Steyr 2030" wurde ein erster Schritt in Richtung Open Innovation in der Regional-





Eine neuartige Form der
Zusammenarbeit steht
auch im Mittelpunkt der
Europäischen Innovationspartnerschaft für
landwirtschaftliche Produktivität und
Nachhaltigkeit (EIP-AGRI): In Operationellen Gruppen werden landwirtschaftliche
Praxis und Forschung gezielt miteinander
verbunden, und daraus entstehen innovative Projekte. Unter den mehr als 1000
Projekten in der Projektdatenbank des
Netzwerks Zukunftsraum Land finden
Sie auch alle aktuellen EIP-AGRI-Projekte
im Überblick.

entwicklung getan. Was konnten Sie daraus an Learnings generieren?

"Steyr 2030" hat Personen zusammengebracht, die noch nie miteinander zu tun hatten, aber das gemeinsame Interesse an Innovation haben. Neue Formen der Kooperation zu leben, kreative Räume zur Lösungsfindung anzubieten und möglichst bunte und diverse Teams zu bilden sehen wir als unsere Hauptaufgabe und sicher auch als die zentralen Erfolgskriterien. Wenn dann auch die Umsetzung erster Projekte wie bei "Steyr 2030" personell und finanziell unterstützt werden, können diese Erfolge auch schnell sichtbar gemacht und die Motivation aller Beteiligten hoch gehalten werden. •

Andreas Kupfer ist Projektleiter von NATURE OF INNVOATION, Obmann des Instituts für Angewandte Umweltbildung (IFAU) sowie "Rektor" der KinderUni OÖ.

Was ist Open Innovation?

Open Innovation ist die gezielte und systematische Überschreitung der Grenzen von Organisationen, Branchen und Disziplinen, um neues Wissen zu generieren und neue Produkte, Services oder Prozesse zu entwickeln. Es geht darum, gezielt Personen mit ganz unterschiedlichem Wissen zusammenzubringen, die gemeinsam neue Lösungen und innovative Ansätze erarbeiten.

Was ist Design Thinking?

Design Thinking ist ein in Schleifen ablaufender Ansatz zum Lösen von Problemen und zur Entwicklung neuer Ideen, bei dem Menschen aus unterschiedlichen Bereichen bzw. Disziplinen zusammenarbeiten. Im Zentrum des Prozesses stehen die Nutzerwünsche und -bedürfnisse. Indem das Team durch die Brille der Anwenderinnen und Anwender auf das Problem blickt, erzeugt Design Thinking besonders praxisnahe Ergebnisse.

Open Innovation Forum 2017 | 29. November 2017 | Linz

Klimawandel findet statt. Die Landwirtschaft steht vor der Herausforderung, Bewirtschaftungsmethoden klimafreundlicher zu gestalten und sich gleichzeitig an die sich ändernden Umweltbedingungen anzupassen. Damit beschäftigt sich die angewandte landwirtschaftliche Klimaforschung. Doch warum wird bestehendes Wissen nur wenig in der landwirtschaftlichen Praxis angewandt? Wo ergeben sich im Informationsfluss Probleme?

............

Neue Sichtweisen erarbeiten

Mithilfe des Open Innovation Forum sollen innovative Möglichkeiten zur erfolgreichen Kommunikation von Erkenntnissen der angewandten Klimaforschung in die landwirtschaftliche Praxis entwickelt werden. Dies soll durch die Zusammenarbeit von Personen aus Land- und Forstwirtschaft, angewandter Forschung, Kommunikation, landwirtschaftlicher Beratung etc. erreicht werden. Beim Open Innovation Forum handelt es sich um ein neuartiges Veranstaltungsformat, das gezielt Personen mit unterschiedlichem Wissen vernetzt, den Perspektivenwechsel fördert sowie die interdisziplinäre Diskussion von Lösungsstrategien vorantreibt.

Ziel ist es, gemeinsam zu handeln zu beginnen und neue Sichtweisen zu erarbeiten. Eine Jury aus Expertinnen und Experten zeichnet umsetzbare Projektideen aus. Die Gewinnergruppen erhalten durch ein exklusives mehrstündiges Coaching im Bereich Innovation die Möglichkeit, ihre Ideen weiterzuentwickeln. Sie sind betroffene/r LandwirtIn, ForscherIn bzw. landwirtschaftliche/r BeraterIn an der Schnittstelle zwischen Klimaschutz und Landwirtschaft oder beschäftigen sich mit neuen Medien und erfolgreicher Kommunikation? Dann bewerben Sie sich jetzt für das Open Innovation Forum 2017! Schicken Sie bis zum 13. Oktober 2017 ein Motivationsschreiben (max. 1000 Zeichen) an oif@zukunftsraumland.at, in dem Sie erklären, warum das Thema "Von der angewandten Klimaforschung in die landwirtschaftliche Praxis: Innovative ÜbersetzerInnen & UmsetzerInnen gesucht!" für Sie von Bedeutung ist. Aus allen Einsendungen werden die 20 besten ausgewählt und zum Open Innovation Forum am 29. November 2017 in Linz eingeladen.

Weitere Informationen:

zukunftsraumland.at/veranstaltungen/9492





In der EU sind 36 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Flächen sogenannte sonstige benachteiligte Gebiete, 16 Prozent Berggebiete und 3 Prozent kleine Gebiete. In Österreich stehen Berggebiete in puncto Benachteiligung an erster Stelle. Auf einer internationalen Konferenz im September 2017 wurde formuliert, wie die Rahmenbedingungen für die zukünftige Berglandwirtschaft gestaltet werden sollten. Johannes Fankhauser

Rund 80 Prozent der Gesamtfläche Österreichs entfallen auf benachteiligte landwirtschaftliche Gebiete, den größten Anteil daran haben die Berggebiete. In diesen Regionen wirtschaften die Bäuerinnen und Bauern unter erschwerten Produktionsbedingungen, vor allem durch steile Flächen, Höhenlage, ungünstiges Klima und oft abgeschiedene Lage. Die Betriebe in benachteiligten Regionen sind mit denen in sogenannten Gunstlagen nicht wettbewerbsfähig und erhalten daher zum Ausgleich im Rahmen des österreichischen Programms für ländliche Entwicklung (LE 14–20) eine Ausgleichszulage.

Während in der EU 36 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche auf die Sonstigen benachteiligten Gebiete, 16 Prozent auf die Berggebiete und 3 Prozent auf die Kleinen Gebiete entfallen, liegt nicht unerwartet der Schwerpunkt in Österreich im Berggebiet.

Die Abgeltung der natürlichen Nachteile für Betriebe in den Benachteiligten Gebieten – speziell im Bergbauerngebiet – hat in Österreich eine lange Tradition. Mit dem Beitritt zur EU wurden frühere Direktzahlungen des Bundes und der Länder an Bergbäuerinnen und -bauern durch die Maßnahme "Ausgleichszulage in Berg- und Benachteiligten Gebieten" abgelöst. Ziele der Maßnahme sind insbesondere der Erhalt der flächendeckenden Bewirtschaftung und die Abgeltung der Leistungen im öffentlichen Interesse. In Österreich gibt es dazu seit 2001 ein sehr exaktes und treffsicheres System zur Feststellung der einzelbetrieblichen Erschwernis mit dem Erschwernispunktesystem (früher Berghöfekataster – BHK). Hauptkriterien sind Hangneigung, Klima, Boden, Seehöhe und die Erreichbarkeit des Betriebes.

Internationale Konferenz zur Zukunft der Berglandwirtschaft

Mitte September hat in St. Johann im Pongau eine internationale Konferenz zur Zukunft der Berglandwirtschaft im Alpenraum stattgefunden. Bei der Konferenz wurden Erwartungen an die Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach 2020 von Seiten der Berglandwirtschaft erarbeitet. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem gesamten Alpenraum haben über die Herausforderungen der Zukunft diskutiert. Dabei wurde ein gemeinsames Memorandum mit folgenden Forderungen erarbeitet:

- Eine finanziell gut dotierte ausgestattete
 Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)
- Zukunftsorientierte Rahmenbedingungen für eine multifunktionale Berglandwirtschaft
- Ausgleich der Bewirtschaftungsnachteile
- Sicherung der Almwirtschaft; sie ist für die Berglandwirtschaft wirtschaftlich bedeutsam und prägt den alpinen Lebensraum nachhaltig.
- Abgeltung von Naturschutz- und spezifischen Landschaftspflegeleistungen
- Mehr Spielraum für die Unterstützung der Berglandwirtschaft in regionaler Verantwortung

Zentrales Ziel ist, die Wertschöpfung im Berggebiet zu steigern und die Wertigkeit der Bergprodukte zu erhöhen. Die Bewirtschaftung muss auch auf schwierigen Standorten sichergestellt werden. Die umfangreichen Leistungen für Umwelt, Artenvielfalt und Kulturlandschaft sind zu honorieren.

Johannes Fankhauser, Leiter der Abteilung Ländliche Entwicklung/Bergbauern/Bildung & Beratung in der Landwirtschaftskammer Österreich



"Viele Faktoren müssen zusammenstimmen!"

Wolfgang Hotter ist ein junger Hofübernehmer aus Dienten am Hochkönig. Netzwerk Zukunftsraum Land hat ihn gefragt, wie er sich die Zukunft als Bauer in einem Berggebiet vorstellt.



Ja, eigentlich sehr! Das Wetter spielte mit, wir hatten genügend Futter.

Auf Ihrer Alm werden 13 Milchkühe gemolken. Lohnt sich dieser Aufwand?

Die Alm ist ein wichtiger Teil unseres Betriebs. Wir brauchen zwar zusätzliches Futter, schätzen aber die Qualität der Produkte, die wir erzeugen.

Viele Berufskollegen könnten es sich wohl nicht vorstellen, mit nur 13 Kühen einen Betrieb zu führen.

Unser Betrieb steht natürlich auf mehreren Standbeinen. Die Alm mit einem kleinen Ausschank ist nur ein Teil; daneben haben wir den Heimbetrieb mit einer 20 Hektar großen Forstwirtschaft. Darüber hinaus gehen meine Lebensgefährtin Daniela und ich auch außerlandwirtschaftlichen Beschäftigungen nach.

Das hört sich nach sehr wenig Freizeit an.

Das Gesamtpaket ist eine enorme Belastung. Aber ich liebe meinen Beruf als Tischler, und dieser bietet auch viele Vorteile. Meine Arbeitszeit kann ich mir individuell einteilen. Mit der Landwirtschaft sehe ich mich dem Erbe verpflichtet. Für uns ist klar, dass wir nur weitermachen, solange die Rahmenbedingungen passen.

Welche Rahmenbedingungen sind das konkret?

Einerseits die schon sehr wichtigen finanziellen Unterstützungen wie die Ausgleichszulage für das Berggebiet und die Prämien für die Almbewirtschaftung, ohne die es sicher nicht gehen würde. Andererseits brauchen wir aber auch eine gesicherte Milchabholung und gut ausgebaute Straßen. Ich glaube, dass es viele kleine Details sind, die hier zusammenspielen.

Wo siehst du Verbesserungsbedarf?



Mir liegt die Natur sehr am Herzen, und wir machen hier aus eigenem Antrieb sehr viel. Bei manchen Einschränkungen wie bei den Landschaftselementen, bei der Futterflächenfeststellung oder beim Freischneiden von Weiden und Wiesen sehe ich jedenfalls Handlungsbedarf.

Gibt es sonst noch Wünsche an Politik oder Gesellschaft?

Ich sehe es als wichtig an, dass das Berggebiet als attraktiver Lebensraum für junge Menschen erhalten bleibt. Dies betrifft eine gute Kinderbetreuung ebenso wie die Arbeitsplätze. Bei den bäuerlichen Betrieben wünsche ich mir manchmal mehr Bereitschaft für gemeinsame Lösungen.

Die lange Fassung des Gesprächs finden Sie auf zukunftsraumland.at/aktuell/174.

Wirtschaftliche Bedeutung der Berglandwirtschaft

Die knapp 60.000 Bergbauernbetriebe tragen wesentlich zum Produktionswert der österreichischen Landwirtschaft bei – vor allem dort, wo Grünland zu tierischem Eiweiß in Form von Milch oder Fleisch umgewandelt wird. In Österreichs Bergbauernbetrieben werden zwei Drittel der heimischen Milch gemolken und fast 80 Prozent der Mutterkühe gehalten. Überproportionale Anteile der biologischen Wirtschaftsweise und der Heumilchproduktion verweisen auf die ausgeprägte Qualitätsorientierung im Berggebiet.

Laut Buchführungsergebnissen verdienen Bergbauernbetriebe weniger als Nichtbergbauernbetriebe. Wegen der Standortnachteile kommen bestimmte Produktionszweige nicht in Frage. Bergbauernbetrie-

be sind signifikant kleiner strukturiert. Auswertungen nach Größenklassen zeigen, dass der Einkommensunterschied innerhalb der gleichen Betriebsgröße deutlich weniger ausgeprägt ist. Das verweist darauf, dass vor allem die begrenzten Wachstumsmöglichkeiten im Berggebiet zu wirtschaftlichen Nachteilen führen. Im Berggebiet muss auch pro Einheit mehr investiert werden, weil beispielsweise Spezialmaschinen oder teure Baulösungen nötig sind. Dies führt dazu, dass trotz kleinerer Einheiten mit über 20.000 Euro pro Jahr in etwa gleich viel investiert wird wie in Nichtbergbauernbetrieben, wodurch auch die regionale Wirtschaft im Berggebiet profitiert. Da in Bergbauernbetrieben um rund zehn Prozent mehr Arbeitskräfte pro Betrieb tätig sind als in

Gunstlagen, sind sie zudem als Arbeitgeber in oft strukturschwachen Regionen von großer Relevanz.

Trotz der Standortnachteile können bäuerliche Haushalte im Berggebiet als wirtschaftlich gleich stabil eingestuft werden wie jene in Gunstlagen, wie die jährliche Eigenkapitalbildung der Buchführungsbetriebe bzw. der niedrige Verschuldungsgrad belegen. Die Kombination aus außerlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten und sparsamer Wirtschaftsweise sicherten bis dato das Überleben auch unter schwierigen natürlichen Voraussetzungen.

Leopold Kirner, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien



EXPERTINNEN- UND EXPERTENFORUM

Bedeutung der Bioenergie zur Erreichung der Klimaund Energieziele

Der ambitionierte Ausbau von erneuerbaren Energien ist die Voraussetzung, um die Vorgaben des Pariser Klimaschutzvertrages erfüllen zu können. Im Netzwerkforum analysieren drei Fachleute die Potenziale und Begrenzungen der biogenen Energieträger.

Sinnvolle Ökostromgesetzreform nötig



Christoph
Pfemeter,
Geschäftsführer des
Österreichischen Biomasseverbandes,
Klosterneuburg

Ohne Bioenergie geht es weder im jetzigen noch im künftigen Energiesystem. Nach Öl und Erdgas ist sie die bedeutendste Energiequelle im Land; in einigem Respektabstand folgt die Wasserkraft. 80 Prozent der Bioenergie basieren auf Nebenprodukten der Forstund Holzwirtschaft – vom Brennholz bis zur Ablauge der Papierindustrie. 80 Prozent der Bioenergie werden im Wärmemarkt eingesetzt, da etwa die Hälfte der österreichischen Haushalte direkt oder indirekt mit Holz heizt oder zumindest über einen Holzofen verfügt.

Wird die Energiewende konsequent umgesetzt, könnte Bioenergie bereits 2030 Öl als wichtigste Energiequelle ablösen, ohne an Nachhaltigkeitsgrenzen zu stoßen. Nicht die Potenziale begrenzen den Einsatz, sondern die Aufnahmefähigkeit der Energiemärkte. Effizienzsteigerungen und der sinkende Wärmebedarf der Gebäude (Dämmung, wärmere Winter) sind Treiber dieser Entwicklung.

Eine besondere Bedeutung für Energiesystem und Forstwirtschaft haben die 130 Holzkraftwerke. Sie erzeugen neben Ökostrom etwa 20 Prozent des heimischen Fernwärmebedarfs und verwerten etwa die Hälfte des anfallenden Waldhackgutes. Damit sind sie ein zentrales Instrument für die Vorbeugung und zur Bewältigung von Kalamitäten.

Die aktuellen Regelungen im Ökostromgesetz sind für feste Biomasse absolut unzureichend. Daran hat auch die kleine Ökostromnovelle nichts geändert. Kommt nicht bald eine sinnvolle Ökostromgesetzreform, wird der Großteil der voll funktionsfähigen Holzkraftwerke abschalten. Damit stehen 6400 Arbeitsplätze und 6,5 Milliarden Kilowattstunden erneuerbare Energie in Form von Strom und Wärme auf dem Spiel. Das ist mehr Energie, als im Kernkraftwerk Zwentendorf erzeugt worden wäre.



Herausforderungen und Chancen



Jürgen
Schneider,
Klima- und
Energieexperte im
Umweltbundesamt;
Leiter Unternehmenskommunikation & institutionelle
Beziehungen

Der Einsatz fossiler Energie ist Hauptverursacher des durch den Menschen hervorgerufenen Klimawandels, der eine ernste Gefahr für globalen Wohlstand und Frieden ist. Daher haben sich Österreich und die EU mit der Ratifizierung des Pariser Klima-Übereinkommens dazu bekannt, bis Mitte des Jahrhunderts weitgehend auf den Einsatz von fossilen Energieträgern zu verzichten. Dafür werden gerade auf EU-Ebene Zwischenziele für 2030 diskutiert.

Für Österreich ist absehbar, dass die Emissionen außerhalb des Emissionshandels – also etwa der Sektoren Verkehr und Gebäude – gegenüber 2005 um 36 Prozent zu reduzieren sind. Aktuelle Szenarien zeigen jedoch, dass diese Ziele ohne weitere Maßnahmen deutlich verfehlt werden. Daraus ergibt sich ein dringender Handlungsbedarf für weitere Klimaschutzmaßnahmen. In den nächsten Jahren werden nicht nur im Stromsektor, sondern auch bei der Mobilität und im Wärmemarkt fossile Energieträger sukzessive ersetzt werden müssen. Dafür sollte neben Windstrom und Photovoltaik auch die Bioenergie ausgebaut werden, die jetzt schon ein wichtiges und traditionsreiches Rückgrat der Energieversorgung in Österreich ist.

Die Transformation des österreichischen Energiesystems bringt zwar eine Reihe von Herausforderungen, aber auch riesige Chancen mit sich, die offensiv genutzt werden sollten. Importierte fossile Energie aus oft unsicheren Förderländern kann beispielsweise durch Bioenergie aus Österreich ersetzt werden, die wiederum heimische Wertschöpfung sowie Arbeitsplätze generiert und zur Versorgungssicherheit beiträgt. Dafür bedarf es aber entsprechender Rahmenbedingungen, etwa einer angemessenen Bepreisung von fossiler Energie und des Auslaufens umweltkontraproduktiver Förderungen.

Energiewende nur Hand in Hand mit der Natur!



Franz Maier, Präsident des Umweltdachverbandes

Erneuerbare Energien sind die Hoffnungsträger der Energiewende. Doch zäumen wir damit das Pferd nicht von hinten auf? Wir setzen kaum auf Energiesparen und Effizienzsteigerung. Dieses Potenzial gilt es vorrangig auszuschöpfen.

Wasserkraftwerke zerstören oder beeinträchtigen Gewässerlandschaften und den Naturhaushalt. Daher: Bestehende Kraftwerke revitalisieren und deren Effizienz steigern, statt an den letzten unverbauten Rinnsalen neue planen! Die Ökostromförderung muss in diesem Sinn geändert werden.

Windkraftanlagen können negative Folgen für Vögel und Fledermäuse haben und für Lebensräume Fragmentierung und Funktionsverlust bedeuten. Ein planerischer Zugang mit der Berücksichtigung von Eignungs- und Ausschlussgebieten wie beim niederösterreichischen Windkraft-Programm oder beim oberösterreichischen Wind-Masterplan wäre auch hier essenziell, um in Zukunft nur geeignete Standorte zu verwenden.

Auch bei der Biomasse ist Potenzial in puncto naturverträglicher Nutzung gegeben – allerdings dürfen der Wald- und Biodiversitätsstrategie folgend die Vervollständigung des Schutzgebiete-Netzwerkes (Natura 2000, Naturwaldreservate etc.) und der Erhalt der Biodiversität nicht ins Hintertreffen geraten.

Mein Credo: Wenn der Zuwachs bei erneuerbaren Energien durch steigenden Verbrauch aufgefressen wird, ist jeder weitere Ausbau widersinnig, weil natürliche (und soziale) Grenzen bald erreicht sind. Es bedarf daher zunächst einer drastischen Reduktion des Energieverbrauchs, der Ausweisung von No-go-Areas sowie einer überregionalen strategischen Planung zur Festlegung geeigneter Ausbaustandorte verbunden mit einer Umstrukturierung der Ökostromförderung.



Demnächst

Strategien für den ländlichen Raum

NETZWERK-JAHRESKONFERENZ

6. Oktober | Schwaz

UNTERNEHMEN IN DER REGIONALENTWICKLUNG

30. Oktober | Linz

SCHUTZ UND VERMARKTUNG **VON ALM- UND BERGPRODUKTEN**

Regionale Wertschöpfung und Herkunftsschutz 7. November | Innsbruck

OPTIMIERUNG DER FÖRDERINSTRUMENTE FÜR ENERGIEEFFIZIENZMASSNAHMEN

im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb 24. Oktober | Wien

FRAUEN AM LAND

Gleichstellung und Chancengleichheit 6. November | St. Florian, HBLA

SO WIRKT DAS PROGRAMM IN DER REGION

g. November | Litzlhof, Lendorf

Diskussionswerkstätte zur

WIRKSAMKEIT DER GAP IM UMWELTBEREICH

g. November | Wien

ARBEITSGRUPPE GEMEINDEENTWICKLUNG

g.-10. November | Salzburg

BODEN IM ZENTRUM VON KREISLÄUFEN

Wissenschaft, Verwaltung & Praxis im Dialog 14.-15. November | Tulln

Parasiten sind bei Ziegen ständig ein Thema. Ein italienischer Biobauer hat nun eine natürliche Methode gefunden, um die Auswirkungen zu minimieren. Er hält seine Ziegen gemeinsam mit schwarzen Legehennen, die den Parasitenbefall niederhalten, indem sie sich an den Insektenlarven gütlich tun.

Weitere Informationen: ec.europa.eu/eip/ agriculture/en/news/inspirational-ideas-goatsgood-company

Website für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger

"Future Farmers in the Spotlight" ist eine Initiative von Joris van der Kamp und Juliane Haufe aus den Niederlanden. Sie sind Quereinsteiger in die Landwirtschaft und sehen sich mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Ihre Website versteht sich als eine Plattform für junge Leute in Europa, die sich ihren Traum "Landwirtschaft" erfüllen möchten. Auf einem Trip quer über den Kontinent haben sie die Erfahrungen Gleichgesinnter mit der Videokamera eingefangen.

Weitere Informationen:

https://future-farmers.net

Direktvermarktung: Forschungskooperation von 13 Ländern

Zwanzig Partnerinnen und Partner aus dreizehn Mitgliedsländern der EU kooperieren im Forschungsprojekt SKIN (Short Supply Chain Knowledge and Innovation Network). Die zwanzig Einrichtungen aus Forschung und Praxis verfolgen das Ziel, das Wissen über funktionierende kurze Versorgungsketten zu bündeln und Innovationen zu fördern. Österreich ist mit dem Agrar.Projekt.Verein vertreten.

Kontakt: c.jochum@lk-oe.at

Europäische Projekte in der Netzwerk-**Projektdatenbank**

Die Projektdatenbank des LE-Netzwerks Zukunftsraum Land wartet mit einer Innovation auf: Seit September 2017 werden hier ausgewählte Projekte aus anderen EU-Mitgliedsländern vorgestellt. In der Europäischen Union werden 118 Programme zur ländlichen Entwicklung mit einem Gesamtvolumen von 161 Milliarden Euro umgesetzt. Mit der Verlinkung mit den europäischen Projekten soll der Ideenaustausch gefördert und die Vernetzung intensiviert werden.

Weitere Informationen:

zukunftsraumland.at/empfehlung

IMPRESSUM Zukunftsraum Land - "Zeitschrift für ländliche Entwicklung" ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14-20 bestehend aus den Partnerorganisationen Agrar. Projekt. Verein, Landwirtschaftskamme Österreich, Umweltdachverband, ÖAR-Regionalberatung und winnovation betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | $\textbf{Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:} \ ARGE \ Vernetzungsstelle \ LE \ 14-20 \ | \ c/o \ Agrar. Projekt. Verein, \ Dresdner \ Straße 68 \ a, \ Argent \ Arg$ 1200 Wien, Tel. 01.332 13 38-14, office@zukunftsraumland.at, www.zukunftsraumland.at. Vertretungsbefugtes Organ: Projektleiter Georg Keuschnigg | Mitarbeit: Stephanie Baur | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbe-

dingt die Meinung der Redaktion wieder. | Lektorat: Wolfgang Astelbauer | Grafik: Andrea Neuwirth, www.andreaneuwirth.at; Mitarbeit: Gabriel Fischer | Druck: "agensketterl" Druckerei GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau | **Papier:** Munken Lynx 90 g/m² | © Netzwerk Zukunftsraum Land, September 2017, siehe auch das Impressum auf www.zukunftsraumland.at

